Wiener Rathhaus-Correspondenz
Herausgeber u. verantwortl. Redacteur
Rudolf Egl VII. Blindeng. 35.
12. Jahrg. Wien, Freitag 22. Nov. No. 269.

Weihnachtsbetheilung armer Schulkinder.

Wien zählt weit mehr als 200 Vereine und Tischgesellschaften, die sich der schönen Aufgabe widmen, arme Kinder beim Eintritt der rauhen Jahreszeit oder zu Weihnachten mit warmen Kleidern u. Schuhen zu betheilen. Aber die überwiegende Mehrzahl dieser Vereine haben unter einander keine Fühlung u. so kommt es häufig vor, daß ein und dasselbe Kind nicht nur zwei, nein von drei, vier u. mehr Vereinen betheilt wird, während andere arme u. brave Kinder leer ausgehen müssen, weil die vorhandenen Mittel erschöpft sind. Es ist schon mehrfach der Versuch gemacht worden, diesem Mißbrauch zu steuern. Einen neuen u. wie es scheint, erfolgreichen hat nun das magistratische Armendepartement unternommen.

Für gestern (Donnerstag) nachmittags hatte es die in Frage kommenden Vereine zu einer Besprechung in den Sitzungssaal des alten Rathhauses geladen u. Vertreter von nicht weniger als 108 Vereinen hatten der Einladung Folge geleistet. Der Besprechung wohnten Bgm. Dr. Lueger, Magistrats-Vicedirector Dr. Weiskirchner, der Armenreferent Magistratsrath Apperger u. Obercommissär Dr. Doit bei, welch' letzterer das Referat erstattete.

Bgm. Dr. Lueger hielt eine beifällig aufgenommene Begrüßungsrede, in der er u. A. sagte: „Die wichtigste Obliegenheit der Gemeinde [ist] die Armenpflege u. es ist daher erklärlich, daß der Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien das größte Interesse daran hat, die Armenpflege rationell zu gestalten. Der Zweck, weswegen ich mir erlaubt habe, Sie heute hier einzuladen ist der, daß wenigstens zu jener Zeit des Jahres, in welcher sich der Drang nach Wohlthätigkeit am meisten äußert, derselbe nicht mißbraucht werde. – Die öffentliche Armenpflege, der Magistrat, will sich in Ihre Actionen, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht einmischen; er will nicht die Autonomie der Vereine beschränken; jeder Verein kann betheilen, wen er will und wen er für würdig hält. Das will der Magistrat absolut nicht. Aber eins will er mit Ihnen besprechen, ob es nicht möglich ist, eine sog. Doppelbetheilung hintanzuhalten. Das was der Wiener aus gutem Herzen gibt, soll soviel Kindern als möglich zu Gute kommen; das ist der Gegenstand der heutigen Besprechung. Diejenigen unter Ihnen, welche die Berathungen des Gemeinderathes aufmerksam verfolgen, werden gewiß auch den Bericht über die letzte Sitzung des Gemeinderathes gelesen u. erfahren haben, daß der Magistrat sich mit der Schaffung eines sog. Centralrathes beschäftigt, d. i. einer Körperschaft, deren Aufgabe es sein soll, dem Magistrate rathend zur Seite zu stehen u. auch die Privatwohlthätigkeit mit in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Ein kleiner Versuch damit soll heute geschehen. Es ist erfreulich, daß eine so große Anzahl von Vereinen erschienen ist; das ist um so anerkennenswerther, da leider in Wien die Eifersucht der Vereine aufeinander außerordentlich entwickelt ist. (Sehr richtig!) Es soll heute versucht werden, ob es möglich ist, die Privatwohlthätigkeit in der Weise zu regeln, daß sie nicht mißbraucht werde.

Der Bürgermeister übertrug sodann den Vorsitz dem Magistratsrathe Apperger, worauf Obercommissär Dr. Doit das Wort zu einer ausführlichen Berichterstattung ergriff.

Dr. Doit versichert die anwesenden Vertreter der Vereine eingangs seiner Rede, es sei keineswegs ein Attentat auf ihre Autonomie geplant, sondern es handle sich bloß um einen Versuch, dem Mißbrauch auf dem Gebiete der Kinderbetheilung einen Riegel vorzuschieben. Er streift dann kurz den bedauerlichen Umstand, daß es dem Armendepartement bisher trotz redlichen Willens nicht möglich war, von den Privatwohlthätigkeitsvereinen verläßliche statistische Ziffern zu erhalten und hebt dann aus, daß es sich bei der Kinderbetheilung fast ausschließlich um Schulkinder handle. Es gebe nun drei Wege, um dem Mißbrauche zu begegnen:

1.) Eine territoriale Eintheilung des ganzen Gebietes von Wien, so daß jedem Verein ein gewisses Wirkungsgebiet zugewiesen werde. Allein das sei wohl theoretisch schön, aber praktisch nicht durchführbar.

2.) Ein zweiter Weg werde im Bez. Rudolfsheim schon längere Zeit praktisch mit gutem Ergebnisse verfolgt. Die Listen der Kinder werden von den Vereinen einer Centralstelle mitgetheilt, welche dann diese Listen vervielfältigt u. allen Vereinen zumittelt. Das ist aber schon für einen einzelnen Bezirk eine Riesenarbeit, geschweige denn für das ganze Wiener Gemeindegebiet.

3.) Nun gibt es aber einen dritten einfachen Weg, der von einem Rudolfsheimer Verein in Anregung gebracht wurde u. außerordentlich viel Aussicht auf Erfolg u. leichte Durchführbarkeit hat. Hiebei müsse die Mitwirkung der Lehrer in Anspruch genommen werden. Jedes arme Kind, das sich bei einem Vereine um Betheilung bewirbt, muß von seinem Klassenlehrer einen Nachweis liefern. Dieser Nachweis wird für jedes Kind nur einmal ausgestellt u. in ein Verzeichnis eingetragen. Die nothwendigen zwei Drucksorten stellt die Gde. bei (Mustersorten wurden vertheilt.) Weist der Verein das Kind ab, dann bekommt es den Nachweis zurück.

Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners. An seinen Bericht schloß sich eine lange Debatte, an welcher sich gegen 20 Redner betheiligten. Die überwiegende Mehrzahl derselben stimmte den Vorschlägen des Magistrates zu. Der Vertreter des Armen Schulkinder Vereines in Erdberg machte den Vorschlag, den Nachweis dem Kinde erst dann abzuverlangen, wenn die Betheilung ihm zugesichert ist. – Dem Bgm. u. dem Magistrat wurde unter allgemeinem Beifalle der Dank votiert. – Einige wenige Stimmen erhoben sich für die Centralisierung.

Bei der Abstimmung wurde dann der Vorschlag des Magistrates mit der von Erdberg beantragten Abänderung einhellig genehmigt. Durch diese Abmachung kann die neue Einrichtung heuer noch wirksam werden.

In seiner Schlußrede sagte Bgm. Dr. Lueger: Der erste Versuch kann als gelungen bezeichnet werden u. ich beglückwünsche Sie u. mich u. vor allem die Stadt Wien zu dem, was sich hier ereignet hat. ... – Mehrfach ist die Centralisierung angeregt worden. Ich halte es da so: wenn man einen Schritt macht, muß man vorerst immer prüfen, ob das Eis ordentlich trägt u. so habe auch ich diesen Schritt nicht mit absoluter Zuversicht unternommen; es war eine Kraftprobe, ein Versuch, ob man in dieser Beziehung auf ein gemeinsames Zusammenwirken rechnen kann. Aber daraus folgt nicht, daß ich die Centralisierung weiter treiben will. Eine allzuweit getriebene Centralisierung würde die private Wohlthätigkeit in vielfacher Weise unterbinden. Ich bin auch nicht dafür, daß alles registriert wird, so daß man dem Manne, der 80 Jahre alt geworden, noch schwarz auf weiß nachweisen kann, daß er als Kind eine Wohlthat genossen hat. (Stürmischer Beifall.) Es muß da mit größter Zartheit vorgegangen werden, sonst wird mehr geschädigt als genützt. Es wird unser Streben sein, dafür zu sorgen, daß gewisse unangenehme Erscheinungen, welche die Folge der Privatwohlthätigkeit sind, beseitigt werden durch ein zweckentsprechendes Eingreifen der Gesammtheit, daß aber der Autonomie der einzelnen Vereine nicht nahe getreten wird u. daß insbesondere der Privatwohlthätigkeit eines ermöglicht wird, was die öffentliche Wohlthätigkeit nur ungenügend zu leisten imstande ist, daß der verschämten Armut, der oft wirklichen Armut geholfen werde, ohne daß das Insiegel der Armut vor aller Welt den Betreffenden anhängt.

Bezirksvertretungssitzung. Die Bezirksvertretung von Margarethen hält am Montag den 2. December vier Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung ab.

Städtisches Museum. Die für die Concurrenz eingelangten Entwürfe für den Bau eines städtischen Museums bleiben noch morgen u. Sonntag von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags in den südlichen Nebenräumen des Festsaales zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.